

## Katastrophale Arbeitsbedingungen

### Lokführer der Deutschen Bahn AG beklagen laut einer Studie häufige Überlastung

*Rainer Balcerowiak*

Eine im Auftrag der Gewerkschaft Deutscher Lokomotivführer (GDL) von der Universität Stuttgart erstellte Studie zu den Arbeitsbedingungen des Fahrpersonals kommt zu erschreckenden Ergebnissen.

Die Untersuchung, die am Dienstag in der ZDF-Sendung Frontal 21 vorgestellt wurde, ergab, daß bei der Hälfte der Lokführer der Dienst sechs- bis neunmal im Monat zwischen null und vier Uhr beginnt oder endet. Besonders belastend seien dabei Wechsel von einer Nacht- in eine Frühschicht oder umgekehrt. Zudem seien Schichten von bis zu 14 Stunden keine Seltenheit. Die Lokführer führen in dieser Zeit zwar nicht durchgehend, die Zwischenzeiten seien aber mit weiteren betrieblichen Aufgaben aufgefüllt. So müßten die Lokführer immer mehr technische Schwierigkeiten lösen. Mehr als die Hälfte der Befragten berichtete von bis zu vier Störungen pro Schicht, bei der S-Bahn liege diese Quote noch höher. Der Geschäftsführer des Verkehrsverbunds Berlin Brandenburg, Hans-Werner Franz, bezeichnete die Belastung in der Sendung als »Risiko für die Fahrgäste.« Als vollkommen unzureichend wird von den meisten Fahrdienstmitarbeitern auch die Betreuung nach traumatischen Ereignissen wie Suiziden und anderen schweren Unfällen auf Bahnstrecken empfunden. Zwei Drittel der Lokführer haben bereits einen Bahnbetriebsunfall erlebt. Pro Jahr töten sich rund 1000 Menschen auf den Gleisen, durchschnittlich drei am Tag.

GDL-Vizechef Sven Grünwoltd nannte das Ergebnis der Studie in der Sendung »erschreckend«. Die Bahn habe seit 1994 10000 Stellen von Lokführern abgebaut, die Folge sei »eine Effizienzsteigerung in den Schichten«. Für traumatisierte Lokführer forderte Grünwoltd einen 24stündigen Bereitschaftsdienst. Psychologisch geschulte Betreuungspersonen müßten sofort an den Unfallort und sich um die betroffenen Kollegen. Es sei allgemein bekannt, daß die schnelle Erstbetreuung »von ganz entscheidender Bedeutung ist«.

Die GDL teilte am Mittwoch mit, sie habe der Unternehmensleitung für die Sendung die Formulierung einer gemeinsamen Erklärung angeboten. Darin sollte festgestellt werden, daß die Ergebnisse der Belastungsstudie gemeinsam aufgearbeitet und Lösungen im Sinne der Beschäftigten gefunden und anschließend tarifiert werden müßten. »Leider hat die Bahn diese gemeinsame Erklärung abgelehnt«, so der GDL-Bundesvorsitzende Claus Weselsky. Scheinbar sei auch das neue DB-Management nicht bereit, einen anderen Kurs als bisher gegenüber seinen Beschäftigten einzuschlagen.«